

Musikalischer Nachwuchs

Wir freuen uns über eine neue Orgel für St. Josef • Greven, im August 2020

«Man muss die Musik des Lebens hören. Die meisten hören nur die Dissonanzen.»
(Theodor Fontane, 1819-1898)

Nun ist schon seit einigen Monaten der Lebensalltag vieler Menschen durchkreuzt von jenen Bedrängnissen, die eine weltweite Gesundheitsthematik uns allen zumutet. Dabei ist dies nur eine von vielen Krisen, gleichwohl eine schmerzhaft spürbare. Die ebenso weltweite Klimakrise erfordert dringendes Umdenken, unser kirchliches Leben ist in einer Krise, auch unsere Muttersprache.

Krisen fordern uns heraus und wollen bewältigt werden, was meist mühsam und kräftezehrend ist. Da tut es gut, Vertrautes wahrzunehmen, etwas, das tröstet, ermutigt, aufrichtet und befreit. Wer Musik liebt oder gar selbst musiziert, weiß, wie gut das tut, gerade in Zeiten großer Umbrüche, ungeklärter Fragen und belastender Erfahrungen einzutauchen in Klangfarben, die wir liebgewonnen haben und die wir vielleicht auch mit dem ein oder anderen Erfreulichen in enge Verbindung bringen.

Für Freunde klassischer Musik ist es sicherlich ein großer Trost, bewusst wahrzunehmen, dass es noch keine noch so große Krise geschafft hat, das Schaffen bekannter und weniger bekannter Komponisten unserer Kulturgeschichte aus der Welt zu räumen. Musik überwindet die Grenzen von Raum und Zeit, sie überwindet mit leichter Hand das trennende Gerangel zwischen evangelischen und katholischen Auffassungen, sie übersteht abstoßende politische Ideologien und lässt sich auch durch menschengemachte Katastrophen nicht vernichten.

Dass Musik ein göttliches Geschenk ist, wird in den alttestamentlichen Liedern, den Psalmen, immer wieder besungen. Unsere christliche Lebensspur folgt dieser Tradition, und wie undenkbar wäre für uns ein gehaltvoller Gottesdienst ohne Musik?

Das Schaffen der Komponisten und Musiker ist eng verwoben mit dem menschlichen Erfindungsreichtum der Instrumentenbauer. Zu den aufwendigsten und

beeindruckendsten Musikinstrumenten gehört die Orgel; vielleicht hat sie auch gerade deshalb vor Jahrhunderten Einzug in das kirchliche Leben erhalten.

Das Gemeindeleben in der neuen Josefkirche soll – so der Wunsch unserer Kirchengemeinde – vielfältig sein, auch in den gottesdienstlichen Ausdrucksformen. Die neue Orgel möchte dabei die traditionelle Linie aufgreifen und unterstützen.

Ganz neu ist die Orgel übrigens nicht. Sie ist sieben Jahre alt, was im Leben einer gut gebauten Orgel allerdings nur eine winzige Zeitspanne ist. Gebaut wurde sie im Jahr 2013 von der Orgelbaufirma Hey in der Rhön. Nachdem sie für kürzere Zeitspannen in verschiedenen Kirchengemeinden eingesetzt war, hat sie am 24. August 2020 die Reise nach Greven angetreten, wo sie nun gegenwärtig in der Marienkirche noch einige Wochen auf ihren endgültigen Wirkungsort warten wird.



Das Foto zeigt die beiden Orgelbauer Gregor Hüllmann (rechts) und Konrad Hartmann (links), die uns die Orgel angeliefert und gestimmt haben. Konrad Hartmann hat überdies als verantwortlicher Intonateur bei dieser Orgel eine historische Stimmung angelegt, die den Gesamtcharakter der Orgel

stärkt und geeignete Werke aus früheren Epochen klanglich deutlich lebendiger zur Entfaltung bringt als die übliche gleichschwebende Temperatur. «Neidhardt für eine große Stadt (1729)» heißt diese Stimmung, benannt nach jenem Musiktheoretiker der Barockzeit, der sie errechnet hat. Dass Greven gegenwärtig spürbar wächst, kann als Argument – augenzwinkernd – die Wahl dieser Stimmung noch erhärten.

Das mit viel Liebe zum Detail geschaffene Instrument birgt vier Register: Gedackt 8', Rohrflöte 4', Principal 2' und Quinte 1 1/3'. Ihre sichtbare Bauform erklärt von selbst, weshalb dieser Typ Orgel auch als «Truhensorgel» bezeichnet wird. Ihre Vorderseite, der Prospekt, ist einladend gestaltet mit hochwertig geschnitzten Schleierbrettern und kunstvoll ziselierten Zinnpfeifen. Eine wahre Augenweide, die zugleich gerne in Erinnerung ruft, dass Orgelbau und Orgelmusik seit Dezember 2017 in das immaterielle, weltweite Kulturerbe der Unesco aufgenommen sind. Dieses starke Signal größter Wertschätzung setzt einen wohltuenden Gegenpol zu vielen Krisen, die einzig und allein menschengemacht sind – man denke nur an die regelmäßig dargebotenen kulturlosen «Errungenschaften» des Fernsehprogramms.

Zu den Menschen, die die Orgelkultur lebendig erhalten, gehören nicht nur die Orgelbaufirmen Johannmeier, Fleiter, Hey und Kreienbrink, die in Greven erfreuliche Spuren hinterlassen haben, sondern auch alle, die Orgeln gerne spielen und hören.

Unser neues Instrument ist übrigens eine sehr kleine Orgel. Es wäre daher von vornherein unklug, zu erwarten, sie müsse alles musikalisch darstellen können. Das kann und möchte sie keinesfalls. Vielmehr lohnt es sich, mit offenen Ohren auf diese Orgel neugierig zu sein. Auch Gemeindeliedbegleitung wird allenfalls dann zu einer gelungenen (musikalischen) Einheit werden, wenn die singende Gemeinde nicht nur den Mund, sondern auch die Ohren öffnet. Wie entscheidend beides für einen gelingenden christlichen Lebensalltag ist, wird bei jedem Taufritus deutlich.

Und dann beginnt die kleine Orgel zu erzählen – von der Welt der Musik, von vertrauten und neuen Klangfarben, und sicherlich wird sie auch so manche Musik des

Lebens spielen und begleiten, die tröstet, ermutigt, aufrichtet und befreit.

Sebastian Bange